

IT'S A JUNGLE TODAY..

MITTEILUNGSBLATT

DES TIROLER BERUFSVERBANDES
DIPLOMIERTER SOZIALARBEITERINNEN

Ausgabe

Nr. 65

Mai 2004

It's a jungle today...

Die zwiespältige Aufgabe
sozialer Einrichtungen

(Über)Leben in der Sozialen
Arbeit

Statement zur vereinlichen
Sozialarbeit

Ist ökonomisch betriebswirtschaftliches
Denken mit der Sozialen Arbeit zu ver-
einbaren?

Sozialarbeit und der Dschungel

Beratungsstelle KIST
Erwachsenenbildungsprogramm Frühjahr/
Sommer 2004

Von meinen Kindern getrennt - Beziehung neu
gestalten

Fürsorge, Jugendwohlfahrt und alte Hüte

Der werkstart - ein Start Betrieb

Pflicht zum Risiko

SOZIALARBEIT

IN

TIROL

SOZIALARBEIT

Inhalt SIT 65

Editorial	03
It's a jungle today...	04
Die zwiespältige Aufgabe sozialer Einrichtungen	04
(Über)Leben in der Sozialen Arbeit	05
Statement zur vereinlichen Sozialarbeit	06
Ist ökonomisch betriebswirtschaftliches Denken mit der Sozialen Arbeit zu vereinbaren?	07
Sozialarbeit und der Dschungel	08
Beratungsstelle KIST Erwachsenenbildungsprogramm Frühjahr/Sommer 2004	08
Von meinen Kindern getrennt Beziehung neu gestalten	09
Fürsorge, Jugendwohlfahrt und alte Hüte	09
Der werkstart - ein Start Betrieb	10
Pflicht zum Risiko	11
Aktuelle Informationen, Veranstaltungen, Hinweise	12
Sozialpädagogische Beziehungsgestaltung	14
OBDS Bundestagung 2004	15

Impressum

SIT - Mitteilungsblatt des
Tiroler Berufsverbandes Diplomierter Sozial-
arbeiterInnen.

Medieninhaber, Herausgeber, Redaktion:
Tiroler Berufsverband Diplomierter Sozialar-
beiterInnen, 6021 Innsbruck, Postfach 775

Satz, Layout: ALMEX print&web design
6330 Kufstein (Alexander Horejs),
www.almex.at

Herstellung: artis-Betriebe
Erscheinungsort und Verlagspostamt:
6020 Innsbruck

Preise für Einschaltungen im SIT

Stelleninserate und Ankündigungen für Fort-
bildungs- und Ausbildungsveranstaltungen,
Seminare:

1/1 Seite	EUR	72,65.-
½ Seite	EUR	36,32.-
¼ Seite	EUR	18,16.-
1/8 Seite	EUR	9,08.-

Werbeeinschaltungen:

1/1 Seite	EUR	145,34.-
½ Seite	EUR	72,65.-

usw.

Beilagen:

1 Blatt A4 (2 Seiten)	EUR	72,65.-
-----------------------	-----	---------

(Maximalumfang: 4 Seiten A4)

Beihefter auf Anfrage

Ein neues SIT, ein neues Editorial! Diesmal ist aber etwas anders. Dieses Editorial ist mein letztes.

Am 10. Mai 2004 fand die Generalversammlung des Tiroler Berufsverbandes Diplomierter SozialarbeiterInnen statt. Bei dieser Generalversammlung stand auch die Neuwahl des Vorstandes an. Es gab drei Personen aus dem bisherigen Vorstand, die sich einer neuerlichen Wahl nicht mehr stellten:

DSA Dr. Eva Domoradzki, DSA Christof Gstrein und meine Person.

Ich möchte in diesem Editorial die Gelegenheit nutzen und einen Blick zurück machen. Ehrenamtliche Vorstandsarbeit heißt immer ein Hin und Her zwischen Motivation und Frustration, von aktiver sozial- und berufspolitischem Engagement und passivem Verwalten von verbandsnotwendigen Agenden, von Rückmeldungen und Feedback interessierter Kolleginnen und Kollegen und schweigender Stille desinteressierter Mitläufer. Die Arbeit im Berufsverband bewegt sich in diesem Zwischenfeld.

In den letzten Jahren gab es für mich einige Highlights und viele kleine Dinge, die wichtig waren zu tun, bei denen man aber den Eindruck hat, dass sie niemand sieht und man sie schnell wieder vergisst. Zwei „Hochlichter“ möchte ich herausgreifen.

Zu den Highlights der letzten Jahre zählt für mich der lange Weg und der schwierige Prozess des Werdens des neuen Fachhochschulstudiengangs für Soziale Arbeit. Bei all den problematischen Entwicklungen, die in diesem Zusammenhang gelaufen sind, bin ich über das Ergebnis froh: es werden auch in Zukunft in Tirol SozialarbeiterInnen ausgebildet!

Auch in Zukunft wird der Berufsverband bei diesem Thema gefordert sein. Die Veränderung der Ausbildung ist weiter im Gange, die Graduiierungsfrage von Ausbildungen an den Sozialakademien ist noch nicht geklärt.

Ein weiteres Highlight der letzten Jahre war die Organisation und Durchführung der Bundestagung des Österreichischen Berufsverbandes Diplomierter SozialarbeiterInnen in Innsbruck im Oktober 2002. Die Tagung selbst aber auch die vielen Rückmeldungen waren sehr positiv und das Ergebnis kann sich ebenfalls sehen lassen.

Das Thema „Qualität in der Sozialarbeit“ wird den Berufsverband auch weiter sehr intensiv beschäftigen und dafür ist das Ergebnis dieser Tagung eine sehr gute Grundlage.

„Über“ diesen zwei für mich wichtigsten Themen der letzten Jahre steht für mich allerdings das noch immer aktuelle Thema „Berufsgesetz“. Trotz aller kritischen Stimmen in diesem Zusammenhang bin ich fest davon überzeugt, dass die Themen und Probleme der Berufsgruppe der SozialarbeiterInnen in Österreich mit einem Berufsgesetz leichter zu lösen sind.

Die Arbeit im Berufsverband macht Sinn und ist wichtig, ich werde sie aus persönlichen und privaten Gründen in andere, neue Hände geben und darauf vertrauen, dass meine Interessen als Sozialarbeiter auch weiterhin vom Berufsverband aktiv vertreten werden.

Ich möchte einigen Personen ein DANKE für die letzten Jahre gemeinsamen Weges sagen:

- Eva Domoradzki und Christof Gstrein, die mit ihren unterschiedlichen Sichtweisen, Perspektiven und Argumenten die Arbeit im Vorstand sehr bereichert haben.
- Christian Stark, der durch sein Engagement und seinen Einsatz den Fachhochschulstudiengang in Innsbruck sehr geprägt hat.
- Inge Daxböck-Waldbauer, die die Arbeit des Vorstandes durch ihre kulinarische Begleitung immer wieder gewürdigt hat und uns die Möglichkeit geboten hat, in einem feinen und angenehmen Ambiente intensive und interessante Diskussionen zu führen.
- Georg Sponring, der die Positionen des Berufsverbandes im Jugendwohlfahrtsbeirates über Jahre aktiv vertreten hat.

Von Ihnen liebe Leserinnen und Leser möchte ich mich verabschieden und mich für Ihre Aufmerksamkeit bedanken und hoffen, dass die Ihnen vorliegende Ausgabe des SIT einige Denkanstöße geben kann.

DSA Franz Bittersam

Vorsitzender des TBDS e.h.

It's a jungle today ... (Über)Leben in der Sozialen Arbeit

Wer in der Sozialen Arbeit tätig ist, wurde in den letzten Jahren mit nicht wenigen neuen Anforderungen – Stichworte: Ökonomisierung und Qualitätsmanagement - konfrontiert. Unabhängig von der sonstigen Bewertung dieser Entwicklung, den Arbeitsdruck – z.B. als Forderung nach mehr und (besser) messbarer Qualität, als verschärfte Konkurrenzsituation – hat sie nicht verringert. Nun kommt noch ein massiver Spar-Druck hinzu, einzelne Einrichtungen kämpfen um's Überleben.

Die Problemlagen der KlientInnen sind auch

weder weniger noch einfacher geworden – und was gesellschaftliche und politische Entwicklungen betrifft, so müssen für deren Beschreibung Begriffe wie Neoliberalismus und Entsolidarisierung wohl leider als zutreffend bezeichnet werden.

Wie gehen die einzelnen in der Sozialen Arbeit Tätigen mit diesen Entwicklungen um, wie die einzelnen Einrichtungen? Welche Strategien und Perspektiven sehen sie für sich, für die Soziale Arbeit, die Gesellschaft ... - sei es nun im Guten oder im Schlechten?

Zur zwiespältigen Aufgabe sozialer Einrichtungen

Der stattfindende ökonomische Siegeszug der Marktwirtschaft zersetzt die Strukturen der traditionellen Kleinfamilie und veranlaßt die öffentliche Hand sich immer mehr von ihrer Aufgabe der sozialen Wohlfahrt zurückzuziehen und das soziale Feld den billigsten Anbietern am Sozialmarkt zu überlassen.

Es findet ein gewaltiger Umbau statt, durch den der gesellschaftliche Wert staatlicher Sozialpolitik seinem ökonomischen Nutzen gemäß neu bestimmt werden soll. Dabei steht nicht die Abschaffung sozialer Leistungen auf der Tagesordnung, sondern ihre Ökonomisierung, die sich durch Individualisierung sozialer Verhältnisse auszeichnet.

Die verschiedenen sozialen Angebote sollen marktkompatibel werden, d.h. sie müssen flexibel einsetzbar, kostengünstig, vergleichbar und politisch verlässlich sein.

Dies läßt sich an den derzeit ablaufenden Veränderungen am Sozialmarkt in Tirol - z.B. der ambulanten Familienarbeit - gut ablesen.

Wie können wir nun diesen globalen Entwicklungen durch lokales Eingreifen offensiv begegnen, so daß wir unsere KundInnenorientierung verstärken können, ohne dabei allerdings in Selbstausbeutung zu verfallen? Dabei bringen mich meine Überlegungen zuerst auf die Frage nach unseren eigenen Denk- und Wahrnehmungsgewohnheiten.

Wo greifen unsere bisherigen gesellschaftlichen Analysen zu kurz, wo denken wir immer noch zu sehr in traditionellen Bahnen und blockieren uns damit in unseren Handlungsmöglichkeiten, gerade auch dort, wo es um andere Widerstandsformen, einen kreativeren und konsequenteren

Umgang mit diesem heterogenen Gesellschaftssystem geht?

Das Schwingen von moralischen Keulen und der politische Frontalangriff können bestenfalls einzelne Politiker treffen, nicht jedoch das ökonomische System. So lange wir nur reagieren, bestimmen andere über unsere Zeit und unsere Energien, und verwickeln wir uns gerade in jene Herrschaftsverhältnisse, die wir durch unser soziales Engagement doch suspendieren wollten.

Damit Anderes in Frage kommen kann und veränderte Handlungsmöglichkeiten überhaupt wahrgenommen werden können, müßten wir dem Funktionieren heterogener Herrschaftssysteme nachspüren, das Zusammenspiel wie auch den Konkurrenzkampf von patriarchalen Familiensystemen, autoritären Staatsgewalten und gnadenloser Marktwirtschaft reflektieren, und unser Mitwirken in die eine wie in die andere Richtung mitbedenken, anstatt in Agonie zu versinken oder anmaßend so zu tun, als ob wir die fertigen Antworten auf diese gesellschaftlichen Veränderungen schon im Sack hätten.

Daß diese nachdenkliche Spurensuche nur in fachlicher und politischer Abstimmung der beteiligten Sozialprojekte von statten gehen kann, liegt dabei auf der Hand, hat doch die Politik gelernt, Hilfseinrichtungen auf unterschiedliche Weise zu nutzen und sie gegebenenfalls auch untereinander auszuspielen.

Harald Pessentheiner/KIZ

it's a jungle today...

Aufbruch

1973 war mein Einstieg in die Sozialarbeit. Einerseits war es die Zeit gesellschaftliche Aufbruchstimmung, andererseits konnte ich aus dem Blickwinkel einer „politischen Sozialarbeit“ niemals zufrieden sein mit den Lebensbedingungen der KlientInnen. Rückblickend waren es von den 70er Jahren an dennoch auch viele produktive und innovative Jahre in der Sozialarbeit. Es entstand eine Vielzahl von Sozialinitiativen, die auf spezielle Lebenssituationen von sozial Benachteiligten reagierten. Engagierte insistierende SozialarbeiterInnen erarbeiteten Konzepte und waren MitbegründerInnen vieler Einrichtungen.

Abbau

Die politischen Prioritäten haben sich gewandelt. Viele sozialpolitische Maßnahmen entstanden durch den Anpassungsdruck an die „Bedürfnisse“ der Wirtschaft. Das Phänomen der „neuen Armut“ wurde lange verdrängt oder individualisiert. Mit der Sozialschmarotzerdebatte wurde diese schuldzuschreibende Individualisierung offensichtlich. Die Grundpfeiler unseres Wohlfahrtsstaates mit seinen Prinzipien der sozialen Gerechtigkeit, gesellschaftlicher Verantwortlichkeit und solidarischer Risikenabsicherung wurden erschüttert. Der Abbau sozialstaatlicher Leistungen geht mit dem neoliberalen Zeitgeist einher.

Nicht ohne politische Arbeit

Vor diesem Hintergrund der gesellschaftspolitischen Entwicklung habe ich meine persönliche Überlebensstrategie in den vergangenen Jahr(zehnt)en reflektiert:

Ohne laufende Fort- und Weiterbildung, ohne berufspolitisches Engagement, ohne die Analyse gesellschaftlicher Zusammenhänge und vor allem ohne politische Arbeit in verschiedenen Gruppen und Gremien mit dem Ziel, an den Ursachen von sozialer Ungerechtigkeit verändernd anzusetzen, hätte ich in der Sozialarbeit nicht „über“leben können.

Nur im Bereich der individuellen Hilfeleistung für KlientInnen tätig zu sein, hätte für mich bedeutet, sich abzufinden mit den gegebenen Bedingungen.

2004 ist das Jahr meines Ausstiegs aus der Erwerbstätigkeit im Sozialbereich.

Mir wird mehr Zeit für die politische Arbeit bleiben.

DSA Sigröd Marinell

Reichenauerstraße 80
Tel 39 15 59 - 6020 Innsbruck
Mo-Do 8 - 17 · Fr 8 - 15.30 Uhr

VEREIN WAM
KLAMOTTE
NÄHWERKSTÄTTE



frische ins büro

wir bespannen
bürosessel und
besprechungssessel neu

stoffe zur auswahl oder zum mitbringen
preis nach vereinbarung

ihre ansprechpartnerin: karin kapeller

Es wird schwieriger, Leute zu finden, die sich ehrenamtlich in der Trägerschaft von (auch und vor allem sozialen) Vereinen engagieren wollen. Woran liegt das?

Ganz sicher natürlich am „Zeitgeist“, an der viel beschworenen Individualisierung und damit der sinkenden Bereitschaft zum Eingang längerfristiger und verbindlicher sozialer und struktureller Beziehungen. Das ist bekannt, das wissen die Kirchen und die Gewerkschaften und die Scheidungsrichter usw längst.

Als langjährigem Vorstandsmenschen in sozialen Trägervereinen fallen mir dazu zwei weitere Gründe ein, die uns Ehrenamtlichen einfach die Freud am freiwilligen und unbezahlten Einsatz verderben – beides Auswüchse des in der Einleitung dieser sit-Nummer beschriebenen wachsenden Drucks auf soziale Arbeit insgesamt:

1. Die Austrocknung der öffentlichen Fördertöpfe zwingt die Vereine zu einem Rückzugsgefecht. Die Leistung der Einrichtungen, für die man als Träger steht, muss zunehmend gerechtfertigt und verteidigt werden. Ehrenamtliche wollen kein Geld für ihr Tun, persönliche Sinnstiftung und allgemeine Anerkennung aber in der Regel schon. Wer sich in Sozialvereinen anstelle erhoffter Wertschätzung mit dem amtlichen Vorwurf überhöhter Ansprüchlichkeit konfrontiert sieht, mag sich fragen, warum er/sie sich das alles antut. Wer sich anstatt offensiver inhaltlicher Initiative nur dem verzweifelten und hoffnungslosen Kampf um den Erhalt wenigstens des Minimalangebots seines/ihrer Vereines widmen kann, auch.

2. Finanzieller Druck, Professionalisierungsallüren und Arbeitsplatzängste haben auch die Rollenverteilung zwischen Vorständen und Teams, Ehrenamtlichen und Angestellten in sozialen Vereinen verändert.

Waren beide Gruppen früher getragen von gemeinsamen Anliegen, „etwas zu bewegen“, vereint im Kampf gegen das Elend, die Gesellschaft, die Geldgeber usw, so finden sie sich heute zunehmend als Widerparte: auf der einen Seite geben die Vorstände den Spardruck an die Teams weiter, auf der anderen Seite nehmen die MitarbeiterInnen ihre Vorstände als Dienstgeber in Anspruch.

Die Sehnsucht der Angestellten nach sozialer Sicherheit, nach Vorständen voll dienstherrlicher Fürsorglichkeit mag als Ausdruck „on „Professionalisierung“ durchgehen, muss und kann jedoch von Ehrenamtlichen nicht erfüllt werden – sie sind ja selbst nicht „professionell“.

Niemand wird Vorstand in einem Sozialverein, um sich mit arbeitsrechtlichen Spitzfindigkeiten zu befassen.

Vereinliche Sozialarbeit muss, kann und darf ein bisschen weniger professionell sein als die öffentliche.

Das ist ihre Stärke.

Ehrenamtliche sind Lalen, keine Manager. Sie sind nur Idealisten.

Wenn für diesen Idealismus – bei den Subventionsgebern wie auch innerhalb der Vereine – kein Platz ist, dann werden sich die Sozialabteilungen der Gebietskörperschaften den Krempel sehr bald selbst machen müssen.

Total professionell, versteht sich.

Dr. Peter Schuhmacher

it's a jungle today...

Ist ökonomisch-betriebswirtschaftliches Denken mit der Sozialen Arbeit zu vereinbaren?

von Dr. phil. Michael Klassen, M.S.W., Studiengangsleiter vom FH-Studium „Soziale Arbeit“ am MCI

Europaweit ist ein bestimmtes Phänomen zu beobachten: die sozialstaatlichen Strukturen werden – nicht selten von sozialdemokratischen Regierungen – ab- und umgebaut. Dabei wird immer öfter die US-amerikanische Gesellschaft als Maßstab der effizienten Wirtschaft und der erfinderischen Sozialen Arbeit herangezogen.

Anstatt in die Ferne zu blicken, lade ich die Leser von diesem Artikel diesmal dazu ein, sich zunächst einmal die Rahmenbedingungen des Verhältnisses der Sozialen Arbeit und der Betriebs- und Volkswirtschaft anzuschauen, um dann in den Beiträgen früher Sozialarbeitstheoretikerinnen nach Ökonomie und Sozialmanagement zu suchen. Abschließend erläutere ich die Qualitätsfragen an die SozialarbeiterInnen, um im Conclusio Gemeinsamkeiten und Unterschiede der betriebswirtschaftlichen und sozialarbeiterischen Perspektiven aufzuzeigen.

Trotz der ganzen Richtigkeit an der Kritik des Abbaus des Sozialstaates, muss man dennoch nüchtern feststellen, dass in den Jahren des wirtschaftlichen Aufschwungs viele SozialarbeiterInnen in den meisten westeuropäischen Ländern verlernt haben, sich über die sozioökonomische Situation ihrer AdressatInnen und über die ökonomischen Voraussetzungen ihrer Tätigkeit und Projekte Gedanken zu machen.

Dabei beschäftigen sich gerade Ökonomie als auch Soziale Arbeit mit einer gemeinsamen Frage: Unter welchen Bedingungen kann sowohl die Wirtschaft als auch die Soziale Arbeit bei knappen Ressourcen das Ziel optimaler Bedürfnisbefriedigung erreichen? Hier spielt gerade der Begriff der Bedürfnisbefriedigung eine wichtige Rolle. Denn wo diese ausbleibt, entstehen soziale Probleme. Und die Kernaufgabe der Sozialen Arbeit besteht eben darin, diese zu lösen (zum Begriff „soziale Probleme“ s. auch Staub-Bernasconi 1995).

Diese Schnittstelle von Wirtschaft und Sozialer Arbeit wurde auch von vielen früheren SozialarbeitswissenschaftlerInnen gesehen. Hier ist nur ein Auszug von Gedanken von Alice Salomon und Ilse Arlt.

Alice Salomon (1872-1948) – Gründerin der ersten Schule für Soziale Arbeit in Deutschland - schrieb eine Einführung in die Volkswirtschaftslehre, die 1932 bereits in der 6. Auflage erschien, wo sie sowohl vor „individualistischer Überspannung“ als auch vor der staatlichen „Lähmung des Unternehmungsgeistes“ (auch in der Sozialen Arbeit!) warnte.

Ilse Arlt (1876 -1960) – Gründerin und Leiterin der ersten Ausbildungsstätte für Soziale Arbeit in Österreich - studierte selbst als eine der ersten Frauen Ökonomie an der Universität Wien und schrieb: „...die Fürsorge

(muss) endlich lernen – und das kann sie nur durch die Untersuchungsweise der Ökonomie – Aufwand und Leistung zu vergleichen. Die Rechnung ist besonders deshalb schwer, weil die Güte einer Fürsorgeleistung nach ihrer augenblicklichen und nach ihrer nachhaltigen Wirkung beurteilt werden muss“ (Grundlagen der Fürsorge 1921, S. 87).

Das, was die Gründerinnen der sozialarbeiterischen Ausbildung in Österreich und Deutschland fast vor einem Jahrhundert gedacht und gefordert haben, bringt heute Silvia Staub-Bernasconi (2001, 16ff.) noch deutlicher auf den Punkt:

Nach Ihrer Auffassung müssen sich die SozialarbeiterInnen heute - wie Angehörige jeder anderen etablierten Profession – folgende Qualitätsfragen gefallen lassen:

- Was machen Sie eigentlich den ganzen Tag?
- Was ist Ihre Funktion?
- Wo liegt der Nutzen Ihrer Arbeit?
- Erreichen Sie die Ziele, die Sie sich in ihrer Arbeit setzen? (Wirksamkeit/Effektivität)
- Erreichen Sie die Ziele mit einem verhältnismäßigen Aufwand? (Effizienz)

Diese Fragen haben auch Betriebs- und Volkswirte zu beantworten, dennoch erfolgt deren Antwort unter der *Prämisse der Gewinnmaximierung*, während Soziale Arbeit ihre *Missionserfüllung – Lösung von Sozialen Problemen in der Gesellschaft* - in den Vordergrund stellt. Dies ist und bleibt der wichtigste Unterschied zwischen der Ökonomie und Sozialer Arbeit. Und solange dieser Unterschied klar gesehen und gelebt wird, gibt es nichts gegen Effektivität und Effizienz in der Sozialen Arbeit einzuwenden, natürlich verbunden mit der Forderung, dass auch Wirtschaft ihre Verpflichtung zur Sozialverträglichkeit ernst nimmt.

Literatur:

Arlt, Ilse (1921): Grundlagen der Fürsorge, Österreichischer Schulbuchverlag, Wien

Salomon, Alice (1923): Einführung in die Volkswirtschaftslehre, Leipzig/Berlin

Staub-Bernasconi, Silvia (1995): Systemtheorie, soziale Probleme und Soziale Arbeit: lokal, national, international – Oder: Vom Ende der Bescheidenheit, Haupt, Bern

Staub, Bernasconi Silvia (2001): Professionalität und Qualität in der Betrieblichen Sozialarbeit, In: Human Resource Management, Tagungsdokumentation, Bundesfachverband Betrieblich Sozialarbeit e.V., Erkner (S. 3 - 23)

IT'S A JUNGLE TODAY...

Je länger ich über die Wörter „Dschungel“ und „Sozialarbeit“ nachdenke, desto stärker entsteht in meinem Kopf ein positives Bild. Und: die zwei Begriffe passen für mich zusammen.

Der Dschungel – leider in unseren geographischen Breiten nicht zu finden – erinnert mich an Kinder- und Jugendabenteuer im Wald: mit Lianen von Baum zu Baum schwingen; Waldhütten bauen; verstecken spielen; ein ganz persönliches, gemütliches Geheimplätzchen haben, das niemand anderer kennt.

Meine Tätigkeit als Diplom-Sozialarbeiter kann ich mit diesem Bild gut in Verbindung bringen:

Ich berate Menschen bei ihrem Weg durch eine oft durchwachsene Lebenssituation. Es geht dabei darum kleine Schritte zu setzen – sich „weiter zu hanteln“. Die Beratung ist oft eine Suche nach Nischen und versteckte Orte, an denen man/frau sich wohl fühlt.

Der Dschungel und die durchwachsene Lebenssituation von PatientInnen/KlientInnen/... haben etwas Gemeinsames: Frau/man weiß am Anfang nicht, wo das Ende ist und wie dieses sein wird. Ich hoffe immer wieder, dass eine schöne, saftige, grüne Wiese mit viel Sonnenschein auftauchen wird!

David Sporschill

Beratungsstelle KIST

Erwachsenenbildungsprogramm Frühjahr/Sommer 2004

„Lösungen finden bei denen jeder gewinnt“

GORDON-Training (Aufbaukurs)

Beginn: im April (genaues Datum wird noch bekannt gegeben)

6 Donnerstag-Abende von 19 – 22 Uhr

Leitung: **Dipl.Kfm. Elisabeth Bielowski**, autorisierte Gordon-Trainerin

Ort: **Beratungsstelle KIST**, Lohbachufer 18, Innsbruck

Kosten: € 110,-/pro Person, für Paare € 200,- (nur nach Absolvierung des Grundkurses)

„Von meinen Kindern getrennt – Beziehung neu gestalten“

Eine begleitete Gruppe für Väter, die von ihren Kindern getrennt leben

Beginn: **Mittwoch, 5. Mai 2004**, 20 – 21. 30 Uhr, 10 Abende in 14-tägigem Abstand

(Sommerpause v. 1. Juli – 30. September 2004)

Leitung: **Peter Stanger**, Kinder-, Jugend- und Erziehungsberater, Ehe- u. Familienberater

Ort: **Beratungsstelle KIST**, Lohbachufer 18, Innsbruck

Kosten: € 150,- für 10 Abende

„Wer braucht hier wen?“

Vortrag zum Thema: Jugendliche und ihre Eltern im Spannungsfeld von Autonomie und Abhängigkeit

Datum: **Mittwoch, 3. Juni 2004**, 20 Uhr

Referentin: **Mag. Elisabeth Hauser**, Kinder-, Jugend- und Erziehungsberaterin

Ort: Pfarre Allerheiligen, St. Georgs-Weg 15, Innsbruck

„Wohin geht mein Weg – Übergänge und Lebensrouten“

3-tägige geführte Wanderung zum Thema Lebensübergänge (in der Nähe von Innsbruck)

Datum: **16. 6. – 18. 6. 2004** (Mittwoch bis Freitag)

Anmeldefrist bis: **4. 6. 2004** (Anmeldung siehe unten!)

Begleiter: **Mag. Romana Hinteregger** (45) Erwachsenenbildnerin, Psychotherapeutin

Werner Schreyer (44) Fußgänger, Vater 2er Buben, Psychotherapeut

Kosten: € 150,- zuzüglich Übernachtung und Verpflegung

Auskünfte und Anmeldung: Beratungsstelle KIST, Innsbruck, Lohbachufer 18

Mo - Fr 8.30 - 12.30 Uhr,

Tel.: 0512/28 37 24, Fax: 0512/28 37 24-12

e-mail: kist@sos-kinderdorf.at

<http://www.sos-kinderdorf.at>

Fürsorge, Jugendwohlfahrt und alte Hüte.

Die medialen Darstellungen von Obsorge-Streitigkeiten¹ - gerade auch in letzter Zeit - haben gezeigt, dass es der Jugendwohlfahrt in Österreich trotz der in den letzten Jahren geänderten Rahmenbedingungen eigentlich nicht gelingt, sich positiv in der Öffentlichkeit und teilweise auch in Fachkreisen zu etablieren.

Warum?

Nun, nicht zu vergessen ist, dass die „Jugendwohlfahrt“ in rechtlicher aber auch im Hinblick auf die Hilfsangebote, stark durch gesellschaftspolitische Entwicklungen gekennzeichnet ist.

Ich erinnere an die Zeiten, der Ungleichstellung von ehelichen und unehelichen Kindern und gleichzeitig wurde ledigen Müttern kaum die Pflege und Erziehung ihrer Kinder zugetraut(?); an die Zeiten der „Fürsorgeerziehung“ also der Unterbringung von Kindern bzw. Jugendlichen gegen ihren Willen; an die Zeiten eines männlich dominierten Familienbildes und damit auch an wenig partnerschaftliche Ansätze.

Es darf auch die negative Ausgestaltung der Fürsorge in der Zeit des Nationalsozialismus nicht vergessen werden!²

Gerade der immer wieder aktuellen Überlegung zur Wiedereinführung von „geschlossenen Einrichtungen für Jugendliche“ könnte vor dem fachlichen und auch dem zeitgeschichtlichen Hintergrund wirksam entgegengetreten werden.

Bis heute hat sich der auch negativ besetzte Begriff „Jugendwohlfahrt“ geschleppt, obwohl sich die gesellschaftlichen und rechtlichen Rahmenbedingungen massiv geändert haben.

Die Serviceorientierung in der Jugendwohlfahrt ist selbstverständlich geworden und die notwendigen Bemühungen im Hinblick auf die Abwehr von Gefährdungen von Kindern und Jugendlichen stehen in einem eindeutigen rechtlichen Rahmen und in einem fachlichen Kontext.

Wenig ist mittlerweile daher von Willkür der Jugendwohlfahrt zu erkennen, viel jedoch von Hilfeplänen und Schutz aber auch von der Sicherstellung des Unterhaltes von Kindern.

Eine differenzierte Palette von Unterstützungsangeboten, beispielsweise der Ausbau der Streetwork, der Ausbau von Kinderschutzzentren und anderen Einrichtungen wäre ohne die Jugendwohlfahrt nicht möglich gewesen.³

Wir schleppen immer noch diesen alten Begriff der „Jugendwohlfahrt“ mit und müssen ihn mitnehmen, weil viele gesetzliche Bestimmungen diesen Begriff der „Jugendwohlfahrt“ verwenden, obwohl sich die inhaltliche Arbeit sehr verändert hat. Teilweise wurden in den Jugendämtern die Bezeichnungen bereits geändert, beispielsweise in Ämter für Jugend und Familie! Österreichweit gibt es jedoch derzeit keine Diskussion zur Imagefrage der „Jugendwohlfahrt“ vielleicht auch zur Hinterfragung des Begriffes! Hilfreich für den Einstieg in einen solchen Prozess wäre eine Erhebung in Fachkreisen und in der Öffentlichkeit, ob das mittlerweile äußerst differenzierte Angebot der Jugendwohlfahrt tatsächlich bekannt ist. Eine Studie zu diesem Schwerpunktthema wäre ein erster Ansatz.

Der Artikel gibt die persönliche Meinung von DSA Mag.a Silvia Rass-Schell (Sozialarbeiterin und Juristin, whft.: 6175 Kematen bei Innsbruck) wieder.

- ¹ Siehe dazu Peter Pantucek: „Ignoranz und mediale Empörung“; Standard vom 3.2.2004
- ² Siehe Interdisziplinäre Forschungsgruppe Jugendfürsorge in der NS Zeit; www.univie.ac.at/jugend-ns/html/mainstart.htm
- ³ Diese positiven Entwicklungen haben auch die Kolleginnen und die Kollegen in den Referaten mitgetragen bzw. dafür auch den Weg bereitet.

Der **werkstart** hat seinen Standort geändert – für uns ein Anlass, wieder einmal auf unsere Arbeit aufmerksam zu machen!

Der **werkstart** ist ein Arbeitsqualifizierungsprojekt für Jugendliche und Erwachsene mit erhöhtem psychosozialen Unterstützungsbedarf und psychischen Schwierigkeiten. Ziel ist die berufliche Integration bzw. Re-Integration ins Erwerbsleben.

Das Projekt wird über die Behindertenmilliarde des Bundesministeriums für Soziale Sicherheit und Generationen mit dem Bundessozialamt als ausführendem Organ finanziert.

“Es ist offensichtlich, dass die Leute mit ihren Fähigkeiten und Fertigkeiten ebenso verschieden sind wie nach Größe und Gewicht“ (C.N. Parkinson).....daran arbeiten wir, nämlich Fähigkeiten und Fertigkeiten der einzelnen TeilnehmerInnen trotz genereller Einschränkungen und Begrenzungen bestmöglichst zu fördern und zu nutzen.

Zwei Sozialarbeiterinnen und eine Sozialpädagogin leiten die TeilnehmerInnen bei der Herstellung und beim Verkauf von Produkten aus den Werkstoffen Papier, Wolle und Textilien an. Handwerkstechniken wie Buchbinden, Nähen, Filzen werden erlernt und mit viel Kreativität zu individuellen Einzelstücken verarbeitet.

Ziel der Arbeitsqualifizierung ist die Verbesserung der Arbeits-, und Sozialkompetenz, d.h. Pünktlichkeit, Zuverlässigkeit, Ausdauer, Schnelligkeit, Selbständigkeit, Genauigkeit, Übernahme von Verantwortung, Umgang mit Vorgesetzten und MitarbeiterInnen und Umgang mit Konflikten.

Daneben finden Einzelbegleitung und Schulungen in der Gruppe zu arbeitsspezifischen

Themen wie: Grundarbeitsfähigkeiten, Stellenbewerbung, Vorstellungsgespräch, Ergonomie und Gesundheitsförderung statt.

Während des Trainings absolvieren die TeilnehmerInnen Praktika in unterschiedlichen Betrieben, um sich ein Bild von verschiedenen Berufsfeldern und den entsprechenden Anforderungen machen zu können. Nach dem Arbeitsjahr im **werkstart** werden die TeilnehmerInnen nach Bedarf bis zu sechs Monate bei der Jobsuche unterstützt und beim Einstieg in einen neuen Betrieb begleitet.

Die bisherigen Räumlichkeiten sind mittlerweile viel zu eng geworden. Unsere Werkstatt befindet sich seit Dezember 2003 in der Hunoldstraße 14. Dort verfügen wir auch über einen eigenen Laden, wo unsere Produkte verkauft werden. Wer kreative, individuelle und handgefertigte Geschenke wie Filzpatsche, Fotoalben, Leporellos, Bilderrahmen, Kalender, Bücher etc. für sich oder Freunde sucht, wird sicherlich bei uns fündig und unterstützt zusätzlich unsere TeilnehmerInnen und unsere Arbeit.

Auf Anfrage nehmen wir auch jederzeit Bestellungen entgegen.

Wir freuen uns auf ihren Besuch!

Unsere neue Adresse: **werkstart**
Hunoldstr. 14
6020 Innsbruck
Tel./Fax: 0512-580173
e.mail: werkstart@verein-start.at

Mitarbeiterinnen des **werkstart**:
DSA Nicklas Alexandra
DSA Thurner-Habicher Lioba
Mag. Knapp Nicola

DSA Mag Liane. Halper-Zenz

**Kinderschutzzentrum Innsbruck sucht ab sofort einen männlichen
Dipl. Sozialarbeiter mit Interesse an Kinderschutzarbeit
(20 Stunden, Entlohnung nach Landesschema b)**

Bewerbungen richten Sie bitte an:

**Dr. Walter Gressenberger, Kinderschutzzentrum Innsbruck,
Schöpfstrasse 19, 6020 Innsbruck**

Pflicht zum Risiko?

Zugang und Qualität sozialer (Dienst)Leistungen für Einkommensschwache

Neuerscheinung

Publikation zur Fünften Österreichischen Armutskonferenz mit den Themen: Gesundheit, Daseinsvorsorge, Empowerment, Soziale Grundsicherung, 128 Seiten, brosch., € 15,- (incl. Versand).

Die neu erschienene Publikation beschäftigt sich mit dem Zugang und der Qualität sozialer (Dienst)Leistungen für Einkommensschwache.

Analysiert wird, wie Armut die Gesundheit gefährdet, wie eine moderne Mindestsicherung Armut vermeiden kann, wie Armut durch Erwerbsarbeit entsteht, was Armutsbetroffene zur Stärkung brauchen.

INHALT:

Armut macht krank.

Arme sind doppelt so oft krank wie Nicht-Arme. Gesundheit hängt stark von sozialen Faktoren ab: besonders dramatisch zeigt sich das in Gesellschaften, die ein hohe Maß an sozialer Ungleichheit aufweisen.

Wie sieht die Gesundheitssituation von Wohnungslosen, Menschen mit psychischen Beeinträchtigungen, MigrantInnen, Arbeitslosen, benachteiligten Frauen in Österreich aus?

Welche Barrieren gibt es im Gesundheitssystem für Einkommensschwache, welche Entwicklung zeichnet sich ab, welche Wege führen zu einer solidarischen Gesundheitspolitik?

Zu wessen Diensten?

Der Zugang zu sozialen Dienstleistungen und deren Qualität soll für alle unabhängig von Einkommen und Herkunft gesichert sein.

Die Diskussion in Europa zur Daseinsvorsorge und das WTO-Dienstleistungsabkommen (GATS) weisen in eine andere Richtung:

Aus sozialem Grundrecht soll eine Ware werden, aus Bürgern mit Rechten und Pflichten werden Kunden mit Geld oder eben nicht.

„Poor services for poor people“ ist das Ergebnis, warnen Sozialorganisationen aus den USA und aus England.

Wie können öffentliche Dienstleistungen verbessert werden? Wie kann das gemeinnützige Engagement von NGOs für die Einkommensschwächsten abgesichert werden?

Empowerment als Pflicht.

Die einen sprechen von einer neuen „Aktivierungskultur“, die anderen von einer neuen Stufe obrigkeitstaatlicher Innerlichkeit. Was steckt nun eigentlich hinter den Begriffen „Eigenvorsorge“, „Selbstverantwortung“, „Empowerment“?

Stehen sie für mehr Freiheit oder mehr Zwang? Wo werden die Verwirklichungschancen Benachteiligter in Sozialhilfe, Beschäftigungsprojekten, Integrationsvorhaben vergrößert, wo beschnitten?

Arm trotz Arbeit.

Arbeit schützt vor Armut nicht. Immer mehr Menschen arbeiten und haben trotzdem nicht genug zum Leben. Ein niedriges Erwerbseinkommen schlägt sich auch in nichtexistenzsichernden Sozialleistungen bei Krankheit, Arbeitslosigkeit und in der Pension nieder. Wie sieht die Qualität sozialer Jobs im Dienstleistungsbereich aus? Welche Auswirkungen hat sie auf die Qualität der erbrachten Dienstleistung?

Mit BEITRÄGEN von:

August ÖSTERLE, Willibald STRONEGGER, Wolfram BURKHARDT, Monika RIEDL, Christian HALVAX, Sylvia HOFMANN, Ursula GUSENBAUER, Claudia HABL, Manfred SIEBENHOFER, Herwig ZOTT, Karin HEITZMANN, Martina KARGL, Jürgen GOHDE, Werner RAZA, Eilfriede WOLSCHLÄGER, Marianne HOCHULI, Ramon REICHERT, Stephan LESSENICH, Christine STELZER-ORTHOFFER, Dietmar KÖHLER, Barbara REITERER, Magret KORN, Martin SCHENK, Konrad HOFER, Elisabeth ROLZHAUSER, Nikolaus DIMMEL, Michaela MOSER, Emmerich TALOS, Marion BREITER, Christine MAYRHUBER, Elisabeth KLATZER. Erweitert wurde die Dokumentation durch das beeindruckende **Bildmaterial** der beiden Photographen: Reiner RIEDLER und Mario LANG.

**Bestellen unter: 01/ 402 89 44
office@armutskonferenz.at
www.armut.at**

Tagung des „Verein der Amtsvormünder Österreichs“, Berufsvereinigung für Jugendwohlfahrt

Der Verein der Amtsvormünder Österreichs ist eine Berufsvereinigung für Jugendwohlfahrt mit dem Ziel der Wahrung und Förderung der fachlichen und Standesinteressen der Mitglieder, die sich aus den mit den Agenden der Jugendwohlfahrt in Österreich betrauten, aber auch in Bereichen des Kindschafts- und Familienrechtes, des Gesundheits- und Sozialwesens tätigen Personen zusammensetzt.

Tagung 2004: „Gedanken zu neuen Wegen und Zielen in der Jugendwohlfahrt“
17. - 19. Mai 2004, Bad Schallerbach, Gästezentrum der Vitalwelt Hausruck

Weitere Info: http://www.amtsvormund.at/amtsvormund/start_ms.html

Fachtagung „Sozialarbeit trifft Sozialpädagogik“

Eine Fachtagung, die sich mit der Kooperation in Praxis und Ausbildung der Berufsgruppen der SozialarbeiterInnen und SozialpädagogInnen beschäftigt.

27. und 28.5.2004 in Linz

Achtung: Mitglieder des OBDS erhalten eine ermäßigte Teilnahmegebühr!

Weitere Info: http://www.boes.at/download/FH_Tagung.pdf

OBDS BUNDESTAGUNG 2004

Sozialarbeit zwischen Berufsschutz & Wettbewerb

in progress
socialwork

Die Bundeskonferenz und Generalversammlung des OBDS findet im Vorfeld der Bundestagung am 16. + 17. Oktober 2004 im Brunauer Zentrum Salzburg statt.

18.10. - 20.10.2004

Salzburg

Hat Soziale Arbeit Zukunft? Ja, sie hat eine!

Laut Prognose des Bundesministeriums für Wirtschaft und Arbeit (veröffentlicht im Standard vom 22.10.2003) werden in den nächsten 10 Jahren ca. 50.000 neue Arbeitsplätze im Bereich Sozialer Arbeit entstehen. Mit dieser Prognose wesentlich verbunden ist jedoch die Grundsatzfrage:



Mit welchen SozialarbeiterInnen?

Wie muss also das komplexe Qualitätsprofil (Methoden und Organisationsformen) einer bedürfnis- und bedarfsgerecht konzipierten, professionellen Sozialen Arbeit in der Mitte des 21. Jahrhunderts ausschauen? (unter Bedachtnahme der Gender Mainstreaming Forderungen*) Auf welche möglichen Trends und Entwicklungen muss die Soziale Arbeit mehrperspektivisch bzw. reflektierend und vorausschauend reagieren?

Wie kann die Soziale Arbeit argumentieren, warum sie besser als andere in sozialen Dienstleistungssystemen tätige Berufe bzw. Professionen agiert?

Wie und wo kann sich Soziale Arbeit bei verschärfenden, neo-liberalen, ökonomischen Entwicklungen platzieren (vor dem Hintergrund der Öffnung sozialer Dienstleistungssysteme auch für auf Profit ausgerichtete Unternehmen - GATS)? Betroffen von dieser Frage ist die Soziale Arbeit in den Handlungsfeldern der Jugendwohlfahrt bis hin zu den Arbeitsfeldern mit alten Menschen. Die Bundestagung informiert über wichtige Bewältigungsszenarien und -strategien.

Aufbauend auf ein "Drei-Säulen-Modell" möchten wir uns im Rahmen der Bundestagung 2004 der Beantwortung dieser Fragestellungen nähern.

1. Themenschwerpunkt: Bedeutung eines Berufsgesetzes in Anbetracht der fortschreitenden Ökonomisierung des sozialen Dienstleistungssektors (z.B. GATS).
2. Themenschwerpunkt: Ist Soziale Arbeit als weiblicher (verweiblichter) Beruf von Globalisierung besonders betroffen? Soll / Kann Soziale Arbeit weiterhin als weibliche Profession beschrieben werden?
3. Themenschwerpunkt: Ist "Sozialarbeit in freier Praxis" eine angemessene Reaktion auf die weitgehende Privatisierung sozialer Probleme nach dem Umbau des Sozialstaates?

* "Gender Mainstreaming ist die (Re)organisation, Verbesserung, Entwicklung und Evaluierung grundsatzpolitischer Prozesse mit dem Ziel, eine geschlechterbiologische Sichtweise in alle politischen Konzepte auf allen Ebenen und Phasen durch alle in politischen Entscheidungsprozessen Beteiligten einzubringen." (Berichterstatterin für die Gleichberechtigung von Frauen und Männern (1998): Gender Mainstreaming, Europarat - Ministerrat)

SOZIALPÄDAGOGISCHE BEZIEHUNGSGESTALTUNG

Was Sie schon immer darüber wissen wollten ... - Ein Lehrgang mit 5 Modulen

Das Sozialpädagogische Institut/Fachbereich Pädagogik/SOS-Kinderdorf bietet eine berufsbegleitende Zusatzqualifikation an, die sich in 5 Modulen speziell dem Thema „Sozialpädagogische Beziehungsgestaltung“ im Fremdunterbringungsbereich widmet.

Der Lehrgang richtet sich vor allem an SozialpädagogInnen mit einer anerkannter pädagogischer Grundqualifikation, die mit Jugendlichen in Wohngemeinschaften, Heimen, o.ä. arbeiten. Dieser Lehrgang orientiert sich an und arbeitet mit der konkreten Praxis der TeilnehmerInnen.

Um die Handlungsspielräume, in denen SozialpädagogInnen professionelle Beziehungen aktiv und zielorientiert mitgestalten, zu erweitern, bietet der Lehrgang den TeilnehmerInnen die Möglichkeit,

- „Selbstgewissheiten zu irritieren“, d. h. das eigene Handeln und damit auch die Vorstellung, Haltungen über ihre sozialpädagogische Beziehungsgestaltung zu reflektieren;
- das Methodenrepertoire der TeilnehmerInnen zur professionellen Beziehungsgestaltung zu vertiefen und zu erweitern;
- den Rahmen und die Beziehungsnetzwerke, in denen sozialpädagogische Beziehungen stehen, transparent und somit nutzbar zu machen.

Modul 1:

Zum besonderen Profil einer professionellen sozialpädagogischen Beziehung

Referent: Dr. Klaus Wolf

Modul 2:

Geschlechtsbewusste Beziehungsgestaltung

ReferentIn: Mag. Claudia Vogel-Göllhofer/Mag. Alfred Natterer

Modul 3:

Über alle Sinne – sinn-voll Beziehung gestalten

ReferentIn: Toni Wimmer/Katrin Lüth

Modul 4:

Konstruktives Umgehen mit Konflikten und Widerstandsphänomenen im Fremdunterbringungsbereich

ReferentIn: DSA Soz.Päd. Petra Siegrist/DSA Herbert Siegrist

Modul 5:

Die individuelle sozialpädagogische Beziehung als Teil eines Beziehungsnetzwerkes

Referent: Mag. Karl Auer

Lehrgangsleitung:

DSA Mag. Christina Lienhart

Preis: Euro 1.500.-

Datum: Mai 2004 – November 2005

Veranstaltungsort:

Haus der Begegnung, Rennweg 12, 6020 Innsbruck (Modul 1)

Hermann-Gmeiner-Akademie, Hermann-Gmeiner-Straße 51, 6020 Innsbruck (Modul 2 – 5)

Anmeldeschluss:

31. März 2004

Einen Info-Falter mit detaillierteren Informationen zum Lehrgang „Sozialpädagogische Beziehungsgestaltung“ finden Sie als Pdf-Datei hier:

www.sos-kinderdorf.at/cgi-bin/sos/isp/retrieve.do?lang=de&site=AT&nav=6.3&cat=%2Fstaff_training&ed=11998

Info-Falter und Auskünfte erhalten Sie bei:

Anna Reitmeir

Sozialpädagogisches Institut/Fachbereich Pädagogik
SOS-Kinderdorf

Stafflerstraße 10a

6020 Innsbruck

Tel.: 0512/5918-410

e-mail: anna.reitmeir@sos-kd.org

www.sos-kinderdorf.at

almex print & web design kufstein

Vom Entwurf des Logos, über Visitenkarten, Flyer,
Folder, Broschüren, Plakaten, Autobeschriftungen
und Firmentafeln bis hin zum Webauftritt alles aus
einer Hand.

Besuchen Sie uns im Internet

www.almex.at



1. 2. 3. 4. 5. 6. 7. 8. 9. 10. 11. 12. 13. 14. 15. 16. 17. 18. 19. 20. 21. 22. 23. 24. 25. 26. 27. 28. 29. 30. 31. 32. 33. 34. 35. 36. 37. 38. 39. 40. 41. 42. 43. 44. 45. 46. 47. 48. 49. 50. 51. 52. 53. 54. 55. 56. 57. 58. 59. 60. 61. 62. 63. 64. 65. 66. 67. 68. 69. 70. 71. 72. 73. 74. 75. 76. 77. 78. 79. 80. 81. 82. 83. 84. 85. 86. 87. 88. 89. 90. 91. 92. 93. 94. 95. 96. 97. 98. 99. 100. 101. 102. 103. 104. 105. 106. 107. 108. 109. 110. 111. 112. 113. 114. 115. 116. 117. 118. 119. 120. 121. 122. 123. 124. 125. 126. 127. 128. 129. 130. 131. 132. 133. 134. 135. 136. 137. 138. 139. 140. 141. 142. 143. 144. 145. 146. 147. 148. 149. 150. 151. 152. 153. 154. 155. 156. 157. 158. 159. 160. 161. 162. 163. 164. 165. 166. 167. 168. 169. 170. 171. 172. 173. 174. 175. 176. 177. 178. 179. 180. 181. 182. 183. 184. 185. 186. 187. 188. 189. 190. 191. 192. 193. 194. 195. 196. 197. 198. 199. 200. 201. 202. 203. 204. 205. 206. 207. 208. 209. 210. 211. 212. 213. 214. 215. 216. 217. 218. 219. 220. 221. 222. 223. 224. 225. 226. 227. 228. 229. 230. 231. 232. 233. 234. 235. 236. 237. 238. 239. 240. 241. 242. 243. 244. 245. 246. 247. 248. 249. 250. 251. 252. 253. 254. 255. 256. 257. 258. 259. 260. 261. 262. 263. 264. 265. 266. 267. 268. 269. 270. 271. 272. 273. 274. 275. 276. 277. 278. 279. 280. 281. 282. 283. 284. 285. 286. 287. 288. 289. 290. 291. 292. 293. 294. 295. 296. 297. 298. 299. 300. 301. 302. 303. 304. 305. 306. 307. 308. 309. 310. 311. 312. 313. 314. 315. 316. 317. 318. 319. 320. 321. 322. 323. 324. 325. 326. 327. 328. 329. 330. 331. 332. 333. 334. 335. 336. 337. 338. 339. 340. 341. 342. 343. 344. 345. 346. 347. 348. 349. 350. 351. 352. 353. 354. 355. 356. 357. 358. 359. 360. 361. 362. 363. 364. 365. 366. 367. 368. 369. 370. 371. 372. 373. 374. 375. 376. 377. 378. 379. 380. 381. 382. 383. 384. 385. 386. 387. 388. 389. 390. 391. 392. 393. 394. 395. 396. 397. 398. 399. 400. 401. 402. 403. 404. 405. 406. 407. 408. 409. 410. 411. 412. 413. 414. 415. 416. 417. 418. 419. 420. 421. 422. 423. 424. 425. 426. 427. 428. 429. 430. 431. 432. 433. 434. 435. 436. 437. 438. 439. 440. 441. 442. 443. 444. 445. 446. 447. 448. 449. 450. 451. 452. 453. 454. 455. 456. 457. 458. 459. 460. 461. 462. 463. 464. 465. 466. 467. 468. 469. 470. 471. 472. 473. 474. 475. 476. 477. 478. 479. 480. 481. 482. 483. 484. 485. 486. 487. 488. 489. 490. 491. 492. 493. 494. 495. 496. 497. 498. 499. 500. 501. 502. 503. 504. 505. 506. 507. 508. 509. 510. 511. 512. 513. 514. 515. 516. 517. 518. 519. 520. 521. 522. 523. 524. 525. 526. 527. 528. 529. 530. 531. 532. 533. 534. 535. 536. 537. 538. 539. 540. 541. 542. 543. 544. 545. 546. 547. 548. 549. 550. 551. 552. 553. 554. 555. 556. 557. 558. 559. 560. 561. 562. 563. 564. 565. 566. 567. 568. 569. 570. 571. 572. 573. 574. 575. 576. 577. 578. 579. 580. 581. 582. 583. 584. 585. 586. 587. 588. 589. 590. 591. 592. 593. 594. 595. 596. 597. 598. 599. 600. 601. 602. 603. 604. 605. 606. 607. 608. 609. 610. 611. 612. 613. 614. 615. 616. 617. 618. 619. 620. 621. 622. 623. 624. 625. 626. 627. 628. 629. 630. 631. 632. 633. 634. 635. 636. 637. 638. 639. 640. 641. 642. 643. 644. 645. 646. 647. 648. 649. 650. 651. 652. 653. 654. 655. 656. 657. 658. 659. 660. 661. 662. 663. 664. 665. 666. 667. 668. 669. 670. 671. 672. 673. 674. 675. 676. 677. 678. 679. 680. 681. 682. 683. 684. 685. 686. 687. 688. 689. 690. 691. 692. 693. 694. 695. 696. 697. 698. 699. 700. 701. 702. 703. 704. 705. 706. 707. 708. 709. 710. 711. 712. 713. 714. 715. 716. 717. 718. 719. 720. 721. 722. 723. 724. 725. 726. 727. 728. 729. 730. 731. 732. 733. 734. 735. 736. 737. 738. 739. 740. 741. 742. 743. 744. 745. 746. 747. 748. 749. 750. 751. 752. 753. 754. 755. 756. 757. 758. 759. 760. 761. 762. 763. 764. 765. 766. 767. 768. 769. 770. 771. 772. 773. 774. 775. 776. 777. 778. 779. 780. 781. 782. 783. 784. 785. 786. 787. 788. 789. 790. 791. 792. 793. 794. 795. 796. 797. 798. 799. 800. 801. 802. 803. 804. 805. 806. 807. 808. 809. 810. 811. 812. 813. 814. 815. 816. 817. 818. 819. 820. 821. 822. 823. 824. 825. 826. 827. 828. 829. 830. 831. 832. 833. 834. 835. 836. 837. 838. 839. 840. 841. 842. 843. 844. 845. 846. 847. 848. 849. 850. 851. 852. 853. 854. 855. 856. 857. 858. 859. 860. 861. 862. 863. 864. 865. 866. 867. 868. 869. 870. 871. 872. 873. 874. 875. 876. 877. 878. 879. 880. 881. 882. 883. 884. 885. 886. 887. 888. 889. 890. 891. 892. 893. 894. 895. 896. 897. 898. 899. 900. 901. 902. 903. 904. 905. 906. 907. 908. 909. 910. 911. 912. 913. 914. 915. 916. 917. 918. 919. 920. 921. 922. 923. 924. 925. 926. 927. 928. 929. 930. 931. 932. 933. 934. 935. 936. 937. 938. 939. 940. 941. 942. 943. 944. 945. 946. 947. 948. 949. 950. 951. 952. 953. 954. 955. 956. 957. 958. 959. 960. 961. 962. 963. 964. 965. 966. 967. 968. 969. 970. 971. 972. 973. 974. 975. 976. 977. 978. 979. 980. 981. 982. 983. 984. 985. 986. 987. 988. 989. 990. 991. 992. 993. 994. 995. 996. 997. 998. 999. 1000.

Österreichische Post AG - Info.Mall Entgelt bezahlt